

Nachts mailen, dann war Schluss

Nationalrat Alec von Graffenried zog die Notbremse. Wie gehen andere Parlamentarier mit dem Stress um? Die Ärztin, der Pilot und die junge Mutter erzählen.

Von Raphaela Birrer, tages-anzeiger, 27.02.2105



«Prioritäten setzen!»: Thomas Hurter (SVP)

Der Berner Nationalrat Alec von Graffenried tritt aus dem Nationalrat zurück – wegen der zu grossen Belastung. «Im Herbst wurde es heavy», begründete von Graffenried seinen Schritt. Er sei nachts kaum mehr zur Ruhe gekommen und habe in schlaflosen Nächten Mails beantwortet. Der Grüne sagt auch, die Kumulation aus politischem Amt, Beruf, Verbandstätigkeit und Familie sei kaum zu bewältigen. Von Graffenrieds Entscheid wirft erneut ein Schlaglicht auf das Milizsystem: Ist die parlamentarische Arbeit noch im Teilzeitpensum möglich? Tagesanzeiger.ch/Newsnet hat bei drei Nationalräten nachgefragt.

Thomas Hurter (SVP): «Prioritäten setzen!»

Der Schaffhauser Thomas Hurter (SVP) arbeitet neben seinem Nationalratsmandat in einem 60-Prozent-Pensum als Linienpilot. Zudem ist er für die Armee sowie für mehrere Verbände und Stiftungen tätig. Er sagt: «Ich habe zwar praktisch keine Freizeit, aber dafür ein abwechslungsreiches Leben. Daraus schöpfe ich Energie.» Nacht- und Wochenendflüge ermöglichen es Hurter, Beruf und Politik zeitlich zu vereinbaren. Doch diese Kombination hat auch ihre Tücken: Die Dienstpläne werden Monate im Voraus erstellt, und mit dem Präsidium der Sicherheitspolitischen Kommission

sowie den Abendveranstaltungen bewältigt Hurter ein beruflich-politisches Gesamtpensum von weit über 100 Prozent.

Der 51-Jährige hat aber eine Strategie, um eine Überbelastung zu vermeiden: «Prioritäten setzen! Zeitfenster schaffen! Mut zur Lücke haben! Nur so gelingt es mir, schonend mit meinen Ressourcen umzugehen.» So setzt er etwa in seiner politischen Arbeit klar definierte Themenschwerpunkte oder beschränkt administrative Arbeiten wie seinen Mailverkehr auf festgelegte Stunden. Und schliesslich helfe ihm auch ein Tag auf den Skiern oder ein Ausflug mit den zwei Kindern dabei, den Akku wieder aufzuladen. Reformbedarf für das Milizsystem sieht Hurter daher nicht – im Gegenteil: «Heute verlieren sich viele Politiker in Detailfragen, produzieren unzählige Vorstösse und glauben, omnipräsent sein zu müssen. Gerade der gestiegene Zeitdruck sollte uns jedoch dazu zwingen, bewusste Prioritäten zu setzen. Das hilft dabei, die anstehenden Arbeiten besser zu bewältigen.»

Yvonne Gilli (Grüne): «Auszeiten nehmen!»

Eine eigene Praxis, ein Nationalratsmandat, Verbands- und Stiftungsarbeit im medizinischen Bereich sowie eine Familie mit drei Kindern: Yvonne Gilli bringt alles unter einen Hut. Damit das funktioniert, muss die grüne Politikerin ihre Tage genau planen – eine grosse Herausforderung, wie sie sagt. Ihre Sprechstundenzeit entspricht einem 40-Prozent-Pensum, dazu kommt die Praxisadministration im selben Umfang. Diese erledigt sie häufig spätabends, wenn sie von Sitzungen nachhause kommt. Zusammen mit den Sessionen, den Kommissionssitzungen und dem Einsatz für ihre Partei ergibt das ein Pensum von weit mehr als 100 Prozent. «Mir ist bewusst, dass ich damit meine Belastbarkeit ausreize. Unvorhersehbares wie eine Erkrankung oder Probleme in der Familie würde meinen engen Zeitplan zum Erliegen bringen.»

Um einer Erschöpfung entgegenzuwirken, nimmt sie sich regelmässig Auszeiten. Zudem verbringt Gilli jährlich vier Wochen Ferien mit ihrer Familie. Eine gemeinsame Agenda garantiert, dass die Zeit mit den Kindern auch im Alltag nicht zu kurz kommt. Für Gilli ist ihr «permanenter Spagat» zwischen Beruf und Politik Ausdruck davon, «dass das Milizsystem längst zur Farce geworden ist». «Seien wir doch ehrlich: Wir haben die Grenze zum Berufsparlament bereits überschritten.» Sie fordert daher eine offene Diskussion über die Arbeitsbedingungen der Parlamentarier.

Nadine Masshardt (SP):«Arbeiten flexibel erledigen!»

Als SP-Nationalrätin Nadine Masshardt letzten Frühling Mutter wurde, merkte sie, dass sich ihr politisches und ehrenamtliches Engagement sowie ihre berufliche Tätigkeit nicht mehr mit der neuen Rolle vereinbaren liessen. «Ich habe den Anspruch, seriös zu politisieren und nicht nur Parteiparolen nachzubeten. Das wäre mit der Vierfachbelastung nicht möglich.» Ihr eigener Fall habe ihr verdeutlicht, dass das Milizsystem an Grenzen stosse. Zufriedenstellend seien die verschiedenen Funktionen nicht auszuüben. Daher kündigte die 30-Jährige ihre Teilzeitstelle in einer Kommunikationsagentur. Seither investiert sie ungefähr ein 70-Prozent-Pensum in ihr politisches Mandat. Dazu zählt sie etwa auch Einsätze an Schulen, bei denen sie Jugendlichen die

Funktionsweise der Politik näherbringt. Rund 40 Prozent leistet sie zudem Verbands- und Parteiarbeit.

«Das alles wäre nicht möglich, wenn ich bei der Kinderbetreuung nicht die Unterstützung meiner ganzen Familie hätte. Eine grosse Hilfe ist auch, dass mein Partner sein Pensum reduziert hat», sagt die junge Mutter. Als Kontrast zum bisweilen hektischen Politalltag plant sie bewusst Zeitfenster für sich und ihre Tochter ein. «Das kann auch einmal tagsüber sein – das ist der Vorteil der politischen Tätigkeit: Viele der anstehenden Aufgaben kann ich flexibel abends oder an einem Wochenende erledigen.» (Tagesanzeiger.ch/Newsnet)